

Die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz hilft Menschen:

- im Of(f)´n-Stüberl, einem Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe
- in unserer Beratungsstelle für Menschen in Not, wo vorwiegend Alleinerziehende und Familien mit Kindern Hilfen erhalten

Die Sozialberatungsstelle bietet Beratung und materielle Hilfe bei Lebenserhaltungs- oder Wohnkosten und Hilfe bei schulischen Anschaffungen oder Aktionen. Hier werden oft Lücken geschlossen, die nach Ausschöpfung aller Ansprüche noch bleiben.

Die wegen Corona gestundeten Mieten müssen nun bezahlt werden, Gesundheitskosten, Ausgaben für Schule und Ausbildung erschweren die ohnehin angespannte Situation, lange amtliche Bearbeitungszeiten (Familienbeihilfe, Sozialhilfe) verursachen akute Notsituationen.

Im Tageszentrum Of(f)´n-Stüberl sind finanzielle Mittel für Soforthilfe entscheidend, um eine erste Stabilisierung zu erreichen. Damit nicht alles Erreichte und jeder Halt verloren geht.

Gleich wie in der Sozialberatungsstelle geht es auch hier oft um Wohnkosten, etwa um Einstiegskosten als erste Hürde zum "Wieder eigenständig Wohnen" zu meistern.

Im Namen der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz und der Menschen, die hier Hilfe finden, sagen wir ganz herzlich Danke!

Diakon Günther Wesely  
Obmann

Dr. Georg Wagner  
Geschäftsführer

Unsere Kontodaten: **Allg. Sparkasse IBAN: AT13 2032 0025 0000 0837**  
**Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!**



Impressum:

Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz, Starhembergstr. 39, 4020 Linz

www.stadtdiakonie.net, ZVR: 172539910

Hersteller: in.takt Druckerei, Köglstr. 22, 4020 Linz

Fotos: Stefanie Hanrieder

Advent 2021  
**Mit neuen Augen sehen**



***„Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist,  
der will nicht, dass sie bleibt.“***

**Erich Fried**

Wir sehnen uns nach - wir wagen es kaum auszusprechen - unserem alten Leben, nach der früheren Normalität. Ein eigenartiger Anspruch in dieser Zeit der Erwartung des Geburtsfestes von Jesus von Nazareth. Für uns Christen ist das der Anbruch einer neuen Zeit, einer tiefgehenden Weltveränderung.

In den vergangenen 21 Monaten wurde die Rückkehr zur Normalität oft versprochen und dann wieder abgeblasen. Kein Vorwurf: wer hätte jede Entwicklung vorhersagen können? ABER: Ist dieses „Alles wird wieder wie vorher“ überhaupt erstrebenswert?

Für das Kind einer Alleinerzieherin in unserer Sozialberatung klingt diese Verheißung eher wie eine gefährliche Drohung: Plötzlich stand es mit seiner Mutter völlig isoliert da. Vorher gab es Hilfe, wenn seine Mutter den Weg auf ein Amt oder zu einer Hilfsorganisation schaffte. Im Lockdown hat der kleine Bub erfahren, dass (fast) niemand an sie denkt, wenn Mails vom Sozialamt nicht ankommen, die Sozialhilfe eingestellt wird. Wer nicht die Mittel hat, auf sich aufmerksam zu machen, wird vergessen. Den löchrigen Schweizerkäse unserer sozialen Absicherung für die Hilflosen, das hat er erlebt. Die Verheißung des „Zurück zur Normalität“ klingt hohl, weil sie ihn nicht vor dem Vergessenwerden schützt.

Für ihn gibt es nur die Verheißung einer „neuen Normalität“, eine, in der wir aufeinander schauen und keine und keinen vergessen. Dann haben wir Gott in dem uns geborenen Kind erkannt. Dass wir unseren Reichtum in der Abschaffung der Armut erkennen, DAS muss unsere neue Verheißung sein.

Das klingt jetzt so groß. Doch wie Absicherung gegen den bodenlosen Fall in die Armut gehen könnte, wird seit vielen Jahren klar dargelegt. Wir haben einen großartigen Sozialstaat, soziale Sicherheit für viele, es fehlen nur mehr wenige Meter, um das große Ziel zu erreichen.

Für uns alle geht es um einen Perspektivenwechsel: in der Zeit der Pandemie haben wir gelernt, auf wie wenig es im Leben ankommt, wie wichtig echte Beziehungen sind, die sogar Abstand aushalten um dann doch wieder in Vertrautheit zu münden. Für uns alle kann dieses „Zurück zur Normalität“ eine Drohung neuer „Bewusst-Losigkeit“ sein. Was wir alles erahnt haben, erspürt,... worauf es im Leben wirklich ankommt, das drohen wir zu verlieren, wenn wir unseren Alltag nicht mit neuen Augen sehen.